

Der Ordenssegen in der welschen Schweiz

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das unvorhergesehene Hindernis

Von Lauchfleiß

„Nein“, sagt sie und zieht die Lippen spöttisch kraus. „Ins Kino will ich nicht gehen, mir fehlt heute die Lust dazu!“

Fedor tritt ihr näher und blickt tief in die wundervollen Graugaugen, die heute voller Kälte sind. „Wenn ich aber darum bitte, Frau Adelaide?!“

Sie wird noch kühler und wirft den Kopf zurück. „Ich weiß ja, wohin das zielt, Fedor!“

„Ich muß Sie sprechen!“, flüstert er dicht an ihrem reizenden Ohr.

„Was Sie mir zu sagen haben, interessiert mich nicht“, gibt sie spöttisch zurück und wendet ihm den Rücken.

Er verneigt sich und geht. Seine Lippen sind weiß und seine Hände vibrieren nervös. Unmutig schreitet er über die helle Straße. Die erhaltene Abweisung verletzt ihn tief, nun hat er ein Jahr lang um sie geworben, sie hat mit ihm gespielt und läßt ihn laufen, einen Pfeil im Herzen. . . . Und er sinnt auf Rache. Morgen abend will sie eine musikalische Soiree geben, gemeinsam sollten sie einige italienische Duette singen. . . Im letzten Augenblick will er ihr abschreiben, dann mag sie sehen, wo sie einen geeigneten Partner findet, ehe die Gäste kommen!

In unruhiger Stimmung verbringt Fedor die Zeit bis zum nächsten Abend. Endlich dunkelt es. Er schreibt ein kleines, ironisches, fast impertinentes Billet, erklärt sein Fernbleiben mit einem „unvorhergesehenen Hindernis“ und entschuldigt sich nicht einmal.

Der Bote findet Frau Adelaide am Telephon, sie sagt ihren Gästen eben in letzter Stunde ab. . . Unvorhergesehenes Hindernis. . .

Neben ihr steht einer ihrer Anbeter, der just in Gunst ist und küßt ihre süße kleine Hand, die die Hörmuschel hält. —

Fedor geht unterdessen mißmutig durch die abendlichen Straßen. An einer Ecke winkt ein rotes Plakat, auf das das Licht einer Straßenlampe fällt. Kino. Ja, er will hineingehen und seinen Groll verwinden. . . Ringsumher Liebespaare sehen und sich einbilden, auch er habe ein reizendes Weib im Arm. . .

Es ist ein schöner Tag. Das Kino ist schwach besucht. Fedor ist der einzige Logengast. Als der erste Akt zu Ende geht, rauscht in der Nebenloge ein weiches Frauenkleid auf, ein lästernes Parfum durchzieht die arme Luft. Fedor weiß, daß es zwei Verliebte sind, die da die Loge betreten.

Der Ordenssegen in der welschen Schweiz

Bošcovits



„Wieso haben Sie noch nichts im Knopfloch?“ — „Weil ich noch nichts besonderes geleiſtet habe!“ — „Wir doch auch nicht.“

Diskret wendet er sich ab, um nicht zu stören. Ein kleines, wehes Reidgefühl durchzuckt ihn jäh. Dann sieht er wieder auf die Weinwand und ihre bewegten Vorgänge.

In der Pause erhebt sich das Paar nebenan und verbirgt sich im dunklen Logengang.

Fedor verspürt mit einemmal Lust, den Verliebten in die Augen zu blicken. Vielleicht nur, um das eigene Weh noch mehr aufzuwühlen. . . Er folgt ihnen und tritt nahe an sie heran. Da hört er ein Lachen, ein weiches jugendliches Lachen. Betroffen blickt er auf und erkennt Frau Adelaide.

Sie ist keinen Augenblick lang verlegen, mißt ihn nur arrogant und zischelt triumphierend: Ihre Absage kam mir eben recht, Fedor! Die Soiree war noch vor Ankunft Ihres Boten abgesagt. Es gibt unvorhergesehene Hindernisse. . .

Schweigend geht er. Hinter ihm verflingt das übermütige Lachen der beiden Verliebten. . .

Der moderne Tanz

Es lebt in jeder Menschenbrust
Ein unnenndbares Sehnen
Nach Wiegen, Hüpfen, Ringsumdrehn,
Sich recken und sich dehnen.
Zu jeder Zeit hat man getanzt,
In Rüchten und auch ohne;
Doch wie der Tanz sich heute übt,
Ist unter der Kanone!
Wo Polka, Walzer einst ergözt
So Jung wie Alt beim Tanze,
Fortrottelt heut der Mummelgreis,
Zwoſtept die Pomeranze.
Großmutter wiegt im Shimmy sich,
Es schiebt ein jeder Laffe.
Schon ist der Tango überlebt;
Stets Neues will der Affe.
Wenn nur weit her die Mode kommt,
Erfreut sie die Entzückten.
Und immer mehr ein Tanzpaar gleicht
Zwei rasenden Verrückten!

St. W.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche